

# Vorwort

---

*Gerd Strohmeier (Rektor der TU Chemnitz)*

Ich war angespannt. Ungewöhnlich angespannt. Schließlich wusste ich, was auf dem Spiel steht: welch große Chance – für unsere Universität, unsere Stadt, unser Image. Zusammen mit dem Sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer, der damaligen Chemnitzer Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig und einigen anderen Mitstreiterinnen und Mitstreitern stand ich am 22. Oktober 2020 im Foyer der Stadthalle Chemnitz an aufgebauten Stehtischen, um von dort die Bewerbung der Stadt Chemnitz als Kulturhauptstadt Europas 2025 im Rahmen der digitalen Live-Begehung durch die internationale Jury zu verteidigen.

Rückblende: »Mob Protests in Germany Show Vigor of Far Right«, titelte die New York Times am 31. August 2018. Ein Gewaltverbrechen und in der Folge rechtsextrem und rassistisch motivierte gewalttätige Übergriffe führten dazu, dass Chemnitz nicht nur bundesweit, sondern weltweit die Schlagzeilen dominierte. In der Folge dieser schlimmen und auf das Schärfste zu verurteilenden Ereignisse begann eine Auseinandersetzung um deren Deutungshoheit. Unter #wirsindmehr und #wirsindchemnitz kämpften weite Teile der Stadtgesellschaft und unsere Universität gegen Gewaltverbrechen, Rechtsextremismus und Rassismus sowie für Toleranz, Vielfalt und Weltoffenheit.

Chemnitz hatte, geht es nach der Meinung des Massengeschmacks, noch nie den Glanz von Dresden oder den Klang von Leipzig. Es gilt nicht als das »sächsische Grantchester«, ein idyllischer Ort, in dem Cambridger Gelehrte traditionell am Sonntagnachmittag Tee trinken und Scones essen, sondern als das »sächsische Manchester«, in dem, wie es heißt, »das Geld erarbeitet« werde, während es »in Leipzig vermehrt und in Dresden ausgegeben« werde. Fußballfans mögen in Chemnitz weniger den FC Bayern München, sondern mehr den TSV 1860 München erkennen – ein Vergleich, der auf den ersten Blick absurd anmutet, bei genauerem Hinschauen jedoch in mancher Hinsicht treffend ist. Mit anderen Worten: Chemnitz hatte es nie leicht, es sich vielleicht auch nie leicht gemacht – mit den Ereignissen im August 2018 jedoch plötzlich besonders schwer. So groß wie die durch die Ereignisse von 2018 ausgelöste Krise ist zweifelsohne auch die mit dem Titel »Kulturhauptstadt Europas« verbundene Chance.

»C – the unseen« lautete das Motto der Chemnitz Kulturhauptstadt-Bewerbung – ein Motto, das auf zweierlei Art gelesen werden kann, wird und sollte. Auf der offiziellen Internetseite zur Kulturhauptstadt Europas 2025 wird das C zunächst als sinngemäße Abkürzung für »See« genutzt (»See – the Unseen«), womit die Aufforderung einhergeht, das Ungesehene zu sehen: »das Überraschende, das Neue – wie es nie zuvor sichtbar wurde«; »die Ungesehenen der ›stillen Mitte‹ genauso wie die Ausgegrenzten« – und weiter noch: »die ungesehene Stadt« ebenso wie »die ungesehenen europäischen Nachbarn, die ungesehenen Orte und Biografien, die ungesehenen Talente in jedem Einzelnen.« Mit der – »ungesehenen Stadt« – wird gleichsam eine zweite Lesart offeriert, bei der C als Abkürzung für Chemnitz fungiert (»Chemnitz – the Unseen«), womit, wie im Bid Book II auf einer der ersten Seiten, Chemnitz als unge- bzw. übersehene Stadt Betrachtung findet: »Often overlooked, Chemnitz is the unseen.« Folglich geht es darum, die Stadt Chemnitz als Ganzes ebenso in den Mittelpunkt zu rücken wie einzelne Facetten davon – und gleichsam jene aus dem Blickfeld zu rücken, die den Blick darauf verstellen.

Der Titel Kulturhauptstadt Europas 2025 bietet gerade deshalb eine einzigartige Chance für Chemnitz und damit unsere Universität – weshalb die TU Chemnitz den Bewerbungsprozess vielfältig und tatkräftig unterstützt hat. Die Mitwirkung in der Lenkungsgruppe sowie im Programmbeirat, die speziell mit Blick auf die Kulturhauptstadtbewerbung eingerichtete Juniorprofessur »Europäische Kultur- und Bürgergesellschaft« und die vielfältige Beteiligung von Mitgliedern und Angehörigen der TU Chemnitz an im Bid Book II enthaltenen Projektvorhaben wie auch im Rahmen des Mikroprojekt-Programms von Chemnitz 2025 sind nur einige wenige Beispiele für das Engagement unserer Universität auf dem Weg zur Kulturhauptstadt Europas 2025.

Nachdem dieser Weg erfolgreich gegangen war, galt und gilt es für unsere Universität, die Kulturhauptstadt Europas 2025 maßgeblich mitzugestalten und mitzuprägen. Beispiele dafür sind – neben der Beteiligung an der Umsetzung verschiedener im Bid Book II genannter und zur Realisierung aufgerufener Projekte – die Einführung eines neuen Logos mit Kulturhauptstadtbezug, der Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit der Universität Nova Gorica, der Universität in der slowenischen Kulturhauptstadt Europas 2025, und die Einrichtung der Task Force TUC-culture 2025 wie auch eines eigenen Kulturhauptstadtfonds der TU Chemnitz, mit dem eine Vielzahl von TUC-spezifischen Kulturhauptstadtprojekten gefördert werden.

Mit dem Engagement unserer Universität für die Kulturhauptstadt Europas 2025 verbunden ist der überaus große Wunsch nach nachhaltiger Veränderung – der Stadt, der Stadtgesellschaft sowie des Images, der Wahrnehmung und Beachtung unserer Stadt. Inwiefern dies gelingen und die oben skizzierte Chance genutzt werden kann und wird, hängt ganz wesentlich von den Chemnitzerinnen und Chemnitzern, mithin der »stillen Mitte«, ab. Sie ist in besonderer Weise

aufgerufen, laut zu werden – und dabei wesentlich lauter zu sein als diejenigen, die sich jenseits der stillen und vor allem demokratischen Mitte am rechten Rand ansammeln.

Die TU Chemnitz wird ohne jeden Zweifel ihren unverzichtbaren Beitrag zum Erfolg der Kulturhauptstadt Europas 2025 leisten, nicht zuletzt, indem sie das Projekt »Kulturhauptstadt Chemnitz 2025« wissenschaftlich begleitet. Vor dem Hintergrund danke ich Herrn Jun.-Prof. Dr. Thomas Laux und Herrn Dr. Ulf Bohmann sowie allen Beteiligten sehr herzlich dafür, dass sie den Sammelband »Kulturhauptstadt Chemnitz 2025« herausgeben und damit substantiiert zu einer wissenschaftlichen Aufarbeitung des Chemnitzer Kulturhauptstadtprojekts beitragen.

